



Stellungnahme des BFS

Von Prof. Dr. Iwar Werlen, Professor für Allgemeine Linguistik am Institut für Sprachwissenschaften an der Uni Bern.

Artikel vom 12.09.2012 in der Tageszeitung Le Temps

Langues: la statistique se fourvoie

Thema: Die Hauptsprachen in der Volkszählung 2010

Neuchâtel, 11.10.2012 (BFS) – "15,8% déclarent parler plusieurs langues principales et sont donc plurilingues ; elles pensent dans ces langues et les maîtrisent très bien". Dieses Zitat aus der Medienmitteilung des BFS vom 19. Juni 2012 nimmt Prof. François Grosjean - selbst zweisprachig und renommierter Bilingualismusforscher - zum Anlass einer kritischen Stellungnahme in Le Temps vom 12. September 2012. Grosjean kritisiert drei Punkte: (a) eine veraltete Definition von Mehrsprachigkeit, (b) die Verwendung von Sprache beim Denken, (c) das Vermischen von Sprache und Dialekt.

Zur Erinnerung: die Volkszählung ist eine **schriftliche** Befragung. Früher wurde eine Frage nach der "Muttersprache" gestellt mit der Erläuterung "Sprache, in der man denkt und die man am besten beherrscht" und dem Hinweis "Nur eine Sprache angeben". Daran gab es Kritik: "Muttersprache" kann falsch verstanden werden und manche Menschen verfügen von klein auf eben über zwei oder mehr Sprachen, von denen sie nur eine ankreuzen konnten. Die neue Form der Volkszählung als Struktur-erhebung 2010 (-><http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/02.html>) trug der Kritik Rechnung, ohne aber die Kontinuität der Fragestellung (aus Vergleichbarkeitsgründen) zu gefährden.

Prof. Grosjean selbst vertritt eine **Gebrauchs-orientierte** Definition von Plurilingualismus: mehrsprachig ist für ihn eine Person, die mehrere Sprachen oder Dialekte regelmässig verwendet. Die Fragestellung des BFS dagegen ist **Kenntnis-orientiert**: mehrsprachig ist eine Person, die mehr als eine Sprache beherrscht. Grosjean erklärt seine Auffassung für modern, die andere für überholt. Darüber kann man diskutieren. Fakt ist aber: das BFS will zunächst wissen, wer welche Hauptsprachen kennt. Danach wird auch die Frage gestellt, wer welche Sprachen üblicherweise in Beruf, Schule und Familie verwendet. Die Zahl 15,8% bei der ersten Frage sagt darum: dieser Anteil der Antwortenden hat zwei oder mehr Hauptsprachen angekreuzt. Diese Möglichkeit ist neu und darum ist die Zahl neu, interessant und interpretationswürdig. Die vorgesehene thematische Befragung im Jahre 2014 wird dazu weitere Informationen liefern.

Prof. Grosjean stört sich an der Formulierung "Sprache, in der man denkt" - es gebe auch sprachloses Denken. So richtig das ist, ist es doch kein Einwand dagegen, dass Sprachen beim Denken gebraucht werden. Sprachen haben, mit anderen Worten, auch eine **kognitive** Funktion. Und diese interessiert bei der Frage nach der Hauptsprache.

Der dritte Punkt ist der heikelste: das Vermischen von Sprache und Dialekt. Ist jemand, der Zürich-deutsch und Hochdeutsch beherrscht, zweisprachig? Das wird kontrovers diskutiert: was der Sprachname "Deutsch" genau umfasst, ist unklar. Klar ist aber, dass der Unterschied von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch nicht das Gleiche ist wie der zwischen z. B. Deutsch und Französisch: wer diese beiden Sprachen ankreuzt, ist in einer andern Situation. Das BFS ist zunächst daran interessiert zu

erfahren, wer Deutsch beherrscht (unabhängig davon, ob primär Schweizerdeutsch oder primär Hochdeutsch). Erst in der Anschlussfrage interessiert es sich für den unterschiedlichen Gebrauch der beiden Varietäten in Beruf, Arbeit und Familie.